

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Blätterfall.

Leise, windverwehte Lieder,
Mögt ihr fallen in den Sand!
Blätter seid ihr eines Baumes,
Welcher nie in Blüten stand.

Welke, windverwehte Blätter,
Boten naher Wintersruh,
Fallet sacht! ... ihr deckt die Gräber
Mancher toten Hoffnung zu.

Heinrich Heutgold.

Schweizerland

Im Nationalrat wurde in der ersten Woche ein Postulat behandelt, das sich damit befaßt, wie selbständig Erwerbende — es handelt sich dabei hauptsächlich um kleine Handwerker — in die Arbeitslosenversicherung eingeschlossen werden könnten. Auch gegen die Bausparfassen wurde — ebenso wie im bernischen Großen Rat — Sturm gelaufen. 22 kleine Anfragen zeigten an, daß sich die Parlamentarier vor den Wahlen gern den Wählern in Erinnerung bringen möchten. Sie behandelten die Bankenkontrolle, die Genfer Affären, Ländereiensteuern, Forstwirtschaft, Viehexport, Viehpreise, Weinpreise und den Kartoffelzoll. Fünf Stunden lang wurde die Hilfe für die Bergbewohner von allen Seiten gründlich durchgesprochen und es wurden auch neue Ratschläge gebracht. Vorderhand heißt es aber abwarten, wie sich die bisher getroffenen Maßnahmen auswirken. Das Haupttraktandum des Rates aber war das Alkoholgesetz. Der Rat ist auf die Beratung eingetreten und hat bereits mehrere Artikel genehmigt. Auch die Subventionierung der Uhrenindustrie wurde in Angriff genommen. Die grundsätzlich unbestrittene Unterstützung der Uhrenindustrie wird wohl noch viel zu reden geben, da von sozialdemokratischer Seite mehrere Zusatzanträge vorliegen, die unbedingt berechtigt sind. Nun ist aber die Hauptaufgabe der neuen Superholdinggesellschaft die Organisierung der Produktion, weshalb auch Bundesrat Schulthess andeutete, daß die soziale Seite des Krisenproblems in einer besonderen Vorlage ihre Lösung finden sollte. — Der Ständerat beschäftigte sich hauptsächlich mit dem Automobilgesetz. Hier mahnt der Ständerat die Kompetenz der Kantone, wodurch aber die Einheitlichkeit einer schweizerischen Verkehrsregelung beeinträchtigt wird. Dagegen ging der Ständerat mit dem Nationalrat einig, daß der Nummernschild der Radfahrer abgeschafft

werde. Die Frage, wer bei verunglückten Strolchenfahrten den Schaden Dritter trägt, konnte noch nicht endgültig beantwortet werden.

Der Bundesrat wählte Diplomingenieur Erwin Thomann von Märswil-Affeltrangen zum ordentlichen Professor für Eisenbahn- und Straßenbau an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich. — Den schweizerischen Matrosen wurde in Anbetracht der hervorragenden Leistungen und zum Dank für die Ehre, die sie damit ihrem Heimatlande erwiesen, je 100 Franken in Gold überreicht. — Die Subvention an das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Schweizerischen Gesellschaft soll von 1932 an von Fr. 15,000 auf Fr. 18,000 erhöht werden.

Die Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung für Lebensretter hat sich im Jahre 1929 mit 49 neuen Rettungsfällen, d. h. den Taten von 68 neuen Lebensrettern befaßt und ist ferner auf 6 schon in früheren Jahren behandelte Fälle und damit auf die Brüfung der Taten von 7 früheren Lebensrettern zurückgekommen. Die Belohnungen des Jahres 1929 umfassen: 62 Ehrendiplome, von denen 7 für sich allein verabsolgt wurden, 29 bronzene Ehrenmedaillen, 21 metallene Taschenuhren mit Altsilberoxydierung, 2 silberne Taschenuhren und einmalige Zuwendungen (in bar) im Gesamtbetrage von Fr. 3551.80. Die Gesamtsumme der im Jahre 1929 ausgerichteten Renten beträgt Fr. 9150; das für sie erforderliche Deduktionskapital beläuft sich per 31. Dezember 1929 auf Fr. 97,292.

An der Konferenz, die der Festsetzung der Getreidepreise vorangeht, einigte man sich auf folgende Preise: Weizen Fr. 38 (bisher Fr. 41.50), Roggen Fr. 28, Korn Fr. 28. Die Bestimmungen über die Selbstversorgung sollen die gleichen bleiben wie im letzten Jahr. Da nicht ein höherer Weizenpreis als Fr. 38 in Aussicht genommen ist, so wird der Bundesrat die Preise definitiv festsetzen können, ohne Weiterleitung an das Parlament.

Unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland haben sich in einem für uns ungünstigen Sinne entwickelt. Die Totalausfuhr ist von 397,8 Millionen im Jahre 1927 auf 282,5 Millionen im Jahre 1930 zurückgegangen und belief sich für die sieben ersten Monate dieses Jahres noch auf 192,3 Millionen. Im Monatsdurchschnitt macht das für das Jahr 1927 33,15 Millionen, für 1930 23,54 Millionen und für 1931 18,46 Millionen Franken aus. Die Einfuhr aus Deutschland ist dagegen von 541,7 Millionen im Jahre 1927 auf 709,1 Millionen im Jahre 1930 angestiegen und betrug in den ersten sieben Monaten 1931 363 Millionen Franken.

In der Bundeskanzlei sind bis 23. September 61,519 Unterschriften für das Referendum gegen die Alters- und Hinterlassenenversicherung eingetroffen. Hiemit ist das Referendum zustandegekommen. 13,063 Unterschriften stammen aus dem Kanton Bern, 15,092 aus der Waadt und 17,047 aus dem Kanton Freiburg.

Infolge der Schließung der Londoner Börsen werden auch an unseren Börsen bis auf weiteres nur die Obligationen der Eidgenossenschaft, der Kantone und der Schweizerstädte kotiert.

Die reformierte Kirchgemeinde Lenzburg im Aargau wählte an Stelle eines zweiten Pfarrers die bisherige Gemeindegeldföhrin in Bern, Fräulein Mathilde Merz. Nun hat aber noch die Kirchensynode Beschluß zu fassen, ob weibliche Kandidatinnen zum Pfarramt in der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Aargau Berechtigung haben. Da die Frage verneint werden dürfte, sei den Kirchgemeinden zu gestatten, weiblichen Theologinnen das Lervnissariat, das Vikariat und die Pfarrhelferei zugänglich zu machen. Eventuell würde der Kirchgemeinde Lenzburg die Anstellung des schon gewählten Fräuleins als Helferin des Pfarrers ohne Anerkennung weiterer Wählbarkeit gestattet werden. — In Brugg schlug ein Arbeiter einen Kollegen auf dem Heimwege vom Gasthaus nieder und raubte ihm den ganzen Zahltag. Der Täter konnte entfliehen und wurde bis jetzt noch nicht gefunden.

Nach dem „Anzeiger vom Alpstein“ dürfte die diesjährige Hochwildjagd im Kanton Appenzell sehr ergiebig werden. In den ersten zwei Jagdtagen wurden 36 Gemsen erlegt.

In Basel bedrohte am 18. ein maskierter Mann die Verkäuferinnen eines Verkaufsladens des Allgemeinen Konsumvereins mit einem Revolver, erfaßte die Ledermappe mit dem Papiergeld und ergriff auf einem Fahrrad die Flucht. Auf Kohlenarbeiter, die ihn verfolgten, gab er einen Schuß ab und entkam unerkannt. — Die zwei Männer, die beschuldigt wurden, den Händler Theophil Stöcklin im Juni in einer Fischenhütte ermordet zu haben, legten in der Haft ein teilweises Geständnis ab. Sie geben den Raub zu, schieben aber den Mord sich gegenseitig in die Schuhe. — Am 19. ds. früh brach im städtischen Gaswerk in Kleinhüningen ein Brand aus, der zwar rasch gelöscht werden konnte, aber doch einen Schaden von Fr. 200,000 anrichtete. — Auf der Durchreise verlor in Basel eine Pariserin einen Brillanten im Wert von 50,000 französischen Franken. Es wurde ein Finderlohn von 5000 französischen Franken ausgesetzt.

In Genf wurde nach mehreren Verhören der frühere Direktor der Banque de Genève, Eugène Mérieux und auch Alexander Moriaud in Haft genommen. — In Carre d'Amont brannte das Wohnhaus des Valentin Girod nieder. Eine Gemäldesammlung, welche auch vier Gemälde von Hodler enthielt, verbrannte.

In Oberurnen (Glarus) vollendete Karl Burnet-Horner dieser Tage das hundertste Lebensjahr. Er war früher Holzer und Alpheuer. Die Regierung ließ dem Greis, der geistig noch frisch, aber körperlich gebrechlich ist, ein Geschenk überreichen.

Gemäß regierungsrätllichem Beschluß wurde in Luzern ein kantonales Schutzaufsichts- und Fürsorgeamt eröffnet. Zum Inspektor wurde Josef Lang, der gewesene Sekretär der „Caritas-Zentrale“ in Luzern ernannt.

Der aus Schaffhausen als im Bodensee ertrunken gemeldete 17jährige Felix Schwaninger wurde von den Bundespolizei-Schriften- und mittellos aufgegriffen. Er hatte den Unfall nur fingiert, um sich als abenteuerlustiger Ausreißer ungestört davon machen zu können.

Herr August Müller, der Verleger des St. Galler Tagblattes, hat anlässlich seines 70. Geburtstages dem städtischen Fürsorgeamt von St. Gallen den Betrag von 20,000 Fr. zur Verteilung an Wohltätigkeits- und Fürsorgeanstalten überwiesen. — Am 20. ds. früh morgens ereigneten sich im Wasserflutunnel im Togggenburg wieder einige leichtere Fälle von Rauchvergiftung. Die Betroffenen erholten sich aber an der frischen Luft rasch.

In Solothurn beabsichtigt man nun Frauen als Pfarrhelferinnen in Dienst zu stellen. Grenchen will eine Pfarrhelferin als Pastorisationshelferin einstellen und auch in Zuchwil und im Bezirk Lebern nimmt man die Dienste von Pfarrhelferinnen in Aussicht. Der Pfarrer von Grenchen aber erhielt zur Erleichterung der Arbeit ein Dienstauto.

Im Urserental wird ein neues Stauseeprojekt portiert. Es sieht die Errichtung eines Stausees oberhalb Hospental vor. Ein Stollen würde nach Wassen führen, wo dann die Kraft in einer einzigen Zentrale gewonnen werden könnte. Andermatt und Hospental würden diesesmal nicht unter Wasser gesetzt, immerhin würde die Landschaft stark verunstaltet, weshalb auch das Projekt kaum durchdringen wird.

Im Alter von 76 Jahren starb in Zürich Prof. Johann Spühler, der von 1921–1926 Rektor der Handelsabteilung der Töchterschule der Stadt Zürich war. — In der Höheren Töchterschule in Zürich erbeutete ein Einbrecher 2000 Fr. — Die Zürcher Stadtpolizei verhaftete eine Dirne und deren Zuhälter, denen man eine ganze Reihe von Einbrüchen nachweisen konnte. Die Waren hatten sie nach Deutschland geschickt und dort verwertet. — Das Zürcher Schwurgericht verurteilte Lino Bassi, der seinerzeit im Affekt den italienischen Konsul in Zürich durch Revol-

verschüsse schwer verletzte, zu 3 Jahren Arbeitshaus und 5 Jahren Landesverweisung. — In Zürich zirkulieren derzeit falsche Zweifrankenscheine mit der Jahreszahl 1913. Sie sind aus Blei-antimon gegossen und dann versilbert und sind leicht erkennbar, weil die Randkerbung und der Perlrand mangelt. — Am 21. nachmittags engleiste beim ehemaligen Tramdepot Fluntern wieder ein Materialwagen der städtischen Straßenbahn. Er drehte sich um seine eigene Längsachse und kippte auf das Trottoir um. Der Wagenführer konnte unverletzt aus den Trümmern befreit werden. — Der verstorbene Kassier der Fabrik für Maggis Nahrungsmittel in Remptal, Jakob Ritter, hat testamentarisch eine „Jakob und Josef Ritter-Müllhaupt-Stiftung“ ins Leben gerufen. Die Stiftung, deren Vermögen 215,000 Fr. beträgt, bezweckt die Erziehung und Unterstützung taubstummer oder blinder Personen. — Der verstorbene alt Schmied Adolf Wuhrmann in Wallisellen hat zu wohlthätigen Zwecken 56,000 Fr. vermacht. — Die Erben des in Bahia verstorbenen Arthur Gröbli überwiesen dem Schweizerischen Hilfsverein in Bahia 10,000 Fr. zur Unterstützung von in Bahia in Not geratenen Schweizern.



† Gottlieb Bandi,

gew. Sekundarlehrer in Steffisburg.

Wieder ist ein viel bekannter Mann mitten aus vielseitiger Wirksamkeit unerwartet abgerufen worden, ein Schulmann und Philantrop, der im Stillen viel geleistet und segensreiche Arbeit geleistet hat. Ein Kollege schreibt:

„Steffisburg hat einen großen Verlust erlitten durch den jähen Tod von alt Sekundar-



† Gottlieb Bandi.

lehrer Gottlieb Bandi, der im Alter von 75 Jahren einem Schlagfluß erlegen ist. Der Verstorbene stammte aus Oberwil bei Büren und wirkte in jungen Jahren als Sekundarlehrer in Alindietwil und in Grellingen, kam dann Anfangs der 1890er Jahre an die damals nur zweiklassige Sekundarschule nach Steffisburg. Er

hat ihr seine besten Kräfte geschenkt und durfte sich aktiv an ihrem schrittweisen Ausbau bis zur erstklassigen Anstalt mit Parallelklassen für Knaben und Mädchen beteiligen. Er unterrichtete hauptsächlich in Mathematik, Zeichnen und Religion und erfreute sich bei seinen Schülern einer großen Verehrung. Es war ihm daran gelegen, und auch gegeben, aufbauend an ihrer Charakterbildung zu arbeiten. Neben der Schule widmete der Entschlafene all seine freie Zeit der Trinkerrettung, war mit Leib und Seele Blautkreuzler, wie denn die schöne Entwicklung dieses Werkes in der Gemeinde und einer weiten Umgebung vornehmlich seiner hingebenden Arbeit zu verdanken ist. Wie konnte der sonst so ruhige Mann ein lebendiger Redner werden, wenn er von dem redete, was sein Herz in seiner Tiefe bewegte. Ungezählte werden es ihm übers Grab hinaus danken für das, was er ihnen und den Jüngern gewesen ist. Er war wirklich ein lebendiger Christ der Tat. Es ist selbstverständlich, daß die ganze Bevölkerung sein Wirken sehr hoch einschätzte und zu ihm das allergrößte Vertrauen hatte. So hat er auch in mancher andern Gemeindegemeinschaft mitgeholfen, namentlich bei der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule und in der Kirchengemeinde als Kirchmeier. Es war ihm gegönnt, bis an sein Ende sich einer guten Gesundheit und geistigen Frische zu erfreuen. Doch nagte der Schmerz über den Verlust seiner Frau und einer eben in den schönsten Jahren ins Grab gefundene Großtochter mehr an seinem Herzen als andere ahnten. Welch eine Gnade, daß er ohne lange Krankheit im Frieden in die Ewigkeit hinübergenommen worden ist.

Das Blaue Kreuz hat mit dem Hinscheiden Vater Bandis einen seiner Wägen und Besten verloren, und es wird schwer halten, ihn zu ersetzen. Sein Ortsverein Steffisburg ist einer der größten und fruchtbarsten im Kanton, und es war ihm ein Anliegen, noch zu Lebzeiten einen Nachfolger heranzubilden und einzuführen, was ihm noch gelungen ist. Bandi war nicht nur ein begabter Führer und Organisator, er ist ein Seelsorger an vielen gewesen.

Die Organisation des oberländischen Bezirksverbandes des Blauen Kreuzes war vorbildlich. Nicht nur hat er für ein fruchtbares Vereinsleben gesorgt, seine soziale Einstellung reifte in ihm den Gedanken für die Gründung von Trinkerkinberheimen. Sein letzter Gang am Vorabend seines Todes war denn auch der Besuch im Kinderheim Steffisburg, das vor wenig Monaten hat eröffnet werden können in einem angekauften überaus geeigneten Wohngebäude. Was für eine Wohltat für so viele arme Kinder und für so viele Mütter, die dort ihre Kinder geborgen wissen.

Auch der „Blautreuzhof“ ist Bandid Wert, das alkoholfreie Hotel in Thun mit Restaurationsraum, das gerne aufgesucht wird, und mit seinen Räumen auch den Vereinszwecken dient.

Schon im Jahre 1903 ist Herr Bandi in den bernischen Kantonalvorstand gewählt worden, dem er 28 Jahre ununterbrochen angehört und in dem er eine führende Stelle eingenommen hat. Im Jahre 1925 ist er auch in den deutschschweizerischen Zweigvorstand gerufen worden, und dieser hat ihm das Präsidium der Schriften-Agenturkommission übertragen. Überall hat er seinen Mann gestellt und sein Wort hatte Geltung.

Solche Männer darf man nicht vergessen. Es liegt ein Segen in Andenken guter Menschen.

Die Trauerfeier in der Kirche in Steffisburg war eine eindrucksvolle Rundgebung der Achtung und Liebe für den Heimgegangenen. Hunderte haben ihm die letzte Ehre erwiesen und die Kranz- und Blumenpende hat bewiesen, wie er überall als ein Mann der Tat bekannt und geschätzt war. Ein Schülerchor sang beim Trauerhause ein ergreifendes Lied, in der Kirche der Kirchenchor. Die Blautreuzmusik begleitete den Trauerzug. Ansprachen hielten im Namen der Behörden Herr Pfarrer Keller, der das inhaltsvolle Lebensbild des Entschlafenen zeichnete, im Namen der Lehrerschaft und

der Schüler Herr Sekundarlehrer Rebmann und im Namen des Blauen Kreuzes Sekretär Ryser. A. Ryser.

Die zweite Woche der Session im Großen Rat verlief wie die erste anfangs sehr ruhig und zum Schluß etwas stürmisch. Die Beratung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung verlief ziemlich ruhig und die sozialdemokratische Großenratsfraktion schloß sich den bürgerlichen Parteien an. Das neue Gesetz, das nach den Bedürfnissen die Beiträge abstuft, das durch die Freiwilligen-Versicherung auch dem kleinen Gewerbe, das unverschuldet arbeitslos wird, helfen will, wurde ebenso angenommen, wie das Gesetz für die Vereinfachung der Beamtenwahlen und das Gesetz über die Wahlfähigkeit der Schweizerbürgerinnen für die Vormundschaftskommissionen. — Bei Erledigung der letzten Kapitel des Staatsverwaltungsberichtes wurden auch die sogenannten Bauparaffen an den Pranger gestellt. Die Regierung wird in der Novembersession Maßnahmen zur Bekämpfung des Bauparaffenunfuges vorschlagen. Es wurden auch die Schwierigkeiten für die Einführung neuer Industrien im Jura besprochen und die Tätigkeit einzelner Organe unserer Steuerverwaltung scharf beanstandet. Lebhaft ging es bei der Behandlung der Interpellation Schlappach zu, die eine stärkere Vertretung des Kantons Bern in der „Muag“ (Uhrenindustrie A.-G.) wünscht. Die Beantwortung der Interpellation wird jedoch erst in der nächsten Session erfolgen.

Der Regierungsrat erteilte die nachgesuchte Entlassung unter Verdankung der geleisteten Dienste dem Vorsteher des Unterseminars in Hofwil, Josef Stauffer. — Er bestätigte die von der Kirchengemeinde Ins getroffene Wahl des Hans Witwer, Pfarrer in Guttannen, zu ihrem Pfarrer. — In den römisch-katholischen Kirchendienst wurde Alois Felder von Flüeli aufgenommen. — Die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes im bernischen Grenzgebiete erhielt Dr. Franz Martig von St. Stephan, der sich in Nieder-Gerlafingen niederlassen wird. — Die Firma Widmer-Zbinden erhielt die Bewilligung zur Errichtung und zum Betrieb einer Apotheke im Unterdorf von Steffisburg.

Die Zahl der Primarschüler im Kanton blieb innert Jahresfrist so ziemlich gleich, sie ging von 93,774 auf 93,732 zurück. Die Zahl der Lehrkräfte ist um 11 gestiegen. Zu Ende des vergangenen Jahres waren 1542 Primarlehrer und 1268 Primarlehrerinnen tätig. Im Laufe des Jahres wurden 14 Klassen neu eingerichtet und drei aufgehoben. Ausgeschieden aus dem Schuldienste (Tod, Pensionierung, Berufswechsel und Verheiratung von Lehrerinnen) sind 125 Lehrkräfte und aus den Seminarien kamen 73 Lehrer und 63 Lehrerinnen. In den Sekundarschulen und Progymnasien wurden 13,426 Kinder unterrichtet. Unterrichtet erhielten 474 Lehrer und 97 Lehrerinnen.

Die Gemeinderrechnung von Burgdorf schloß bei Fr. 1,658,816 Einnah-

men mit Fr. 143,932 Ueberschuß ab. Das Amortisationskonto konnte vollständig abgeschrieben werden und Fr. 20,000 wurden noch in Reserve gestellt. — Der in Burgdorf verstorbene Fabrikant Otto Schmidt machte Vergabungen im Betrage von ca. Fr. 200,000.

Beim Bahnhof in Oberburg mußte ein Militärflugzeug eine Notlandung vornehmen. Der Apparat überschlug sich und erlitt einen Propellerbruch, der Pilot kam unversehrt davon.

Am 13. ds. wurde in der Gemeinde Neuenegg das neue Schulhaus des Schulkreises Landstuhl eingeweiht. Kurze Ansprachen der Gemeindebehörde, von Pfarrer Schweizer und Schulinspektor Schweizer wurden von Liedervorträgen der Schüler, des Gemischten Chors Landstuhl und der Musikgesellschaft Neuenegg eingrahmt und ein einfaches 3'vieri be- schloß die eindrucksvolle Feier.

† Fritz Dellsperger,
gew. Fabrikant in Bern.

Am 20. Juli wurden die sterblichen Ueberreste eines Mannes den Flammen übergeben, der es verdient, daß man seiner auch hier ehrend gedenkt: Fritz Dellsperger, Inhaber einer Flaschenverschlusfabrik. Er war einer von denen — man begegnet ihnen nicht allzu oft — welche in jungen Jahren schon das Ziel ihres Strebens erreichen. Von der erklimmen Höhe mußte er nun leider frühzeitig abtreten. Er ist am 6. August 1888 in Bern geboren worden und besuchte nach der städtischen Primarschule das Progymnasium, trat hierauf ins Institut Quinche in Cressier ein und später finden wir ihn auf der Handelsschule in Neuenburg. Er entschied sich für den Drogistenberuf. In der Firma Haaf an der Marktgasse absolvierte er seine Lehrzeit, war hernach in Drogerien und Apotheken in Billeneuve, Sierre, St. Maurice, Olten, Lengbarg, Guttwil, Aarberg und Bern tätig. Auch machte er einen Studienaufenthalt von 8 Monaten in London. Nach dem Drogistenexamen diente er als Artillerierekrut dem Vaterlande. Als Offizier war er der Traintruppe zugeteilt, seit 1926 als Major.



† Fritz Dellsperger.

Er war ein Soldat, der es ernst nahm mit seiner Pflichterfüllung und wie im bürgerlichen, leistete er auch im militärischen Leben ganz Tüchtiges. Im Jahre 1912 gründete er in Belp eine Drogerie, welche er zum blühenden Geschäft zu entwickeln verstand. 1920 kam er nach Bern und seine ganze Schaffenskraft galt nun dem

neuen Betriebe, der Flaschenverschlusfabrik auf dem Kirchfeld. In Fräulein Alice Umbehr fand er eine Lebensgefährtin, welche in ganzer Liebe und Treue an seiner Seite stand. Ein Sohn, welcher noch in der Lehre steht, hat einen guten, fürsorgenden Vater verloren. Wen Herr Dellsperger Freund nannte, der durfte auf ihn zählen allezeit.

Man hätte meinen können, Herr Dellsperger fehle auch gar nichts mehr zu einem vollen Lebensglück. Und doch, auch er hat seine Bürde zu tragen gehabt. Während langer Jahre plagten ihn Magenschmerzen und kaum blieben dieselben zurück, so kündigte sich ein Leiden an, dessen Natur erst im letzten Frühling erkannt wurde. Eine Operation im März brachte nur für kurze Zeit Linderung. Lange Wochen folgten, in denen die Schmerzen sich mit ganzer Wucht auf den Patienten warfen. Wie ein Held trug er die Last. Treue, aufopfernde Liebe der Gattin und all der Seinen halfen ihm tragen. Der Tod erschien als Erlöser aus viel leiblicher Not.

Gattin, Sohn, Vater, Bruder und die übrigen Anverwandten haben einen lieben, braven Menschen verloren und die Geschäftsfreunde und Kameraden einen Mann, auf den sie sich verlassen konnten. Sicher in seinem Auftreten, gerne über wirtschaftliche Probleme diskutierend schaute er mit fester Zuversicht vorwärts: er stand ja auf solidem Boden.

Die kurze Freizeit, die er sich gönnte, benützte er gerne zu Fahrten im Automobil mit seinen Angehörigen und mit Freunden. Er kannte die Schweiz wie kaum ein anderer und auch jenseits ihrer Grenzen wußte er, wo Landschaft, Dorf und Stadt dem Auge Schönstes boten. Der seiner Führung sich anvertraute, durfte ruhig sein: mit sicherer Hand führte er den Wagen.

Doch sein schönes Heim war der Ort, wo er am liebsten weilte, wo er geben und empfangen durfte und reich machte alle, die seinem Herzen nahe standen. R. I. P. H. K. A.

Die Einweihung der neuen Kirche von Bönwil am 13. September wurde durch eine ernste Feier begangen, an welcher ca. 450 Personen teilnahmen. Die Weiherede hielt Pfarrer Trechsel aus Langnau und die Weihenpredigt Pfarrer Dr. Lienhardt aus Jägwil.

Auf einem Bauernhof in Meschen nahm sich ein schulpflichtiger Pfllegefnabe Paul Fischer das Leben. Man fand das Kind, das seit 3 Tagen vermißt wurde, erhängt auf der Heubühne.

Im Rechen des Elektrizitätswerkes Bönwil wurde die Leiche eines unbekannten Mannes angeschwemmt. Die Leiche dürfte schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben.

Im Simmental haben sich zahlreiche Gamsjäger eingefunden. Die Jagd scheint nach den Ergebnissen des ersten Jagdtages sehr ergiebig werden zu wollen.

Am 21. September war der traditionelle „Rästeilet“ im Justistal. Es gelangten Käse im Werte von über Fr. 50,000 zur Verteilung.

In Lyß wurde am 20. ds. der neue hochmoderne Sportplatz unter Mitwirkung der Gemeindebehörden feierlich eingeweiht.

Das 8 Millionen-Anleihen der Stadt Biel wurde in kürzester Frist vollständig gezeichnet. — Von den 40 Gemüsehändlern der Stadt Biel haben sich 34 zu einem Einkaufsverband zusammengeschlossen. Man hofft, durch einen gemeinsamen Einkauf die Preise herab-

setzen und den Qualitätsanforderungen der Konsumenten gerecht werden zu können. — Die Straßenbahnen der Stadt Biel verzeichneten im ersten Halbjahr 1931 um Fr. 18,000 weniger Einnahmen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ähnlich sind die Verhältnisse bei der Magglingenbahn.

In Bruntrut befaßt man sich mit dem Plan, das alte Schloß zum Amtshaus umzubauen und einzurichten. Dadurch würden für die Kantonschule 6 neue Räume, die diese dringend braucht, frei. Die Bibliothek und das Museum kämen nämlich dann in das Hotel de Cléresse, wo sich heute die Préfecture befindet.

Todesfälle. In Worb starb im Alter von 82 Jahren alt Lehrer Meinen, der nach 52 Dienstjahren in Wattenwil vor 8 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. — In Diemtigen starb unerwartet im Alter von 52 Jahren alt Lehrer Ernst Aellen. Er erlernte in seiner Jugend den Bäckerberuf, ging später zum Lehrerberuf über und amtierte jahrzehntelang in Diemtigen, wo er nach seinem Rücktritt als Lehrer eine Bäckerei betrieb. Er war weitherum als Schützen- und Musikfreund bekannt. — In Lengnau starb 53jährig Elektriker Arthur Braschi. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit leitete er als Gemeindepräsident die Gemeinde Lengnau. — Im Alter von 64 Jahren starb in Thun Steuerverwalter Friedrich Rieder. Nachdem er viele Jahre als Sektionschef geamtet hatte, trat er 1908 in den Gemeindedienst. 1920 wurde er zum städtischen Steuerverwalter gewählt, welches Amt er bis vor einem halben Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit ausübte. Damals trat er krankheits halber in den Ruhestand.



Am Bettagsmorgen ließen die Bläser des Berner Stadtorchesters unter Leitung von Prof. Ernst Graf zwei Buzchoräle und einen Dankchoral in Tonsätzen von Johann Eccard (1552 bis 1611) und Johann Seb. Bach vom Münsterturn erklingen. Dazwischen wurde die herrliche Lobpreisung der Musik „Musica von Gott herabgesandt“ des Niederländers Jacobus Vaet (1599) in polyphoner Satzweise gespielt.

Am Bettag wurde die Synpa endgültig geschlossen. Am 18. Uhr verkündete endloses, wehmütiges Sirenengeheul den letzten Hallenschluß und die allerletzten Besucher strömten in dichten Wäsen aus den Hallen ins Freie. Während der 8 Synpawochen hatten rund 500,000 Menschen die Ausstellung besucht. Und zum moralischen Erfolg gesellte sich auch noch ein günstiges finanzielles Ergebnis. Vorderhand kann gesagt werden, daß das Garantiekapital von rund 320,000 Franken voll zurückbezahlt werden kann. Die Einnahmen an Eintrittsgeldern waren bedeutend höher als voranschlagt worden war und auch die Platzmieten

brachten Fr. 100,000 mehr ein als man erhoffte. Es ist anzunehmen, daß ein Reingewinn übrig bleibt.

Herr Professor Dr. Töndurn unserer Hochschule hat einen ehrenvollen Ruf an die Hochschule für Welthandel in Wien erhalten. Es ist noch nicht ganz bestimmt, ob er dem Rufe folgen wird.

Am 16. September konnte das Ehepaar Herr und Frau Jäggi, Küfers im Marzili, das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern.

Am 18. ds. früh brach in der Synpa zweimal ein Brand aus. Zuerst entstand in der Küche der Küchenwirtschaft ein Brand, der aber bloß eine Tellerwaschmaschine zerstörte und sonst keinen Schaden anrichtete. Er war entstanden, weil man am Abend vergessen hatte, die Gasflammen zu löschen. Etwas später war in einer Halle die Wicklung eines elektrischen Motors in Brand geraten und entwickelte starken Rauch. Auch hier konnte der Brand rasch gelöscht werden und es entstand kein besonderer Schaden.

Wie das Stadtarztamt mitteilt, sind in Bern bis jetzt nur drei Fälle von Kinderlähmung gemeldet worden, und zwar am 27. August, am 16. und 21. September. In allen drei Fällen handelt es sich um Kinder im vorschulpflichtigen Alter.

Am 22. ds. abends starb unerwartet an einem Herzschlag Generaldirektor Niquille, der Leiter des kommerziellen und Rechtsdepartements der S. B. B. Er erreichte ein Alter von 65 Jahren und stand seit 39 Jahren im Dienste der Eisenbahn. 1901 wurde er Chef der Rechtsabteilung der Bundesbahnen und 1918 wurde er Mitglied der Generaldirektion. Er war ein hervorragender Verwaltungsmann, dessen Tod einen schweren Verlust für die Bundesbahnen bedeutet.

Verhaftet wurden zwei gewerbsmäßige Abtreiberinnen, die an dem plötzlichen Todesfall einer jungen Frau Schuld tragen. Der Tod der Frau trat nach einem operativen Eingriff ein. Die beiden Frauen befaßten sich nebenbei auch noch mit Wahrsagerei. — Verhaftet wurde auch ein junger Mann, der sich einer Synpabekanntmachung gegenüber als Zürcher Postbeamter ausgegeben hatte, und sie unter dem Vorwand, die Geldbörse sei ihm gestohlen worden, um 50 Franken anging. Er entpuppte sich als Schwindler, der übrigens auch noch von einer auswärtigen Amtsstelle gesucht wurde. — Auch drei junge Burischen wurden verhaftet, die sich durch übertriebene Eleganz auffällig gemacht hatten. Es konnte festgestellt werden, daß sie in Muttensz einem Landwirt Fr. 800 gestohlen hatten und auch in einem Bauernhof in Rappelen eingebrochen waren. In Bern und Biel hatten sie sich dann neu equipiert.

In der Nacht vom 17./18. ds. wurde in der Von Werdt-Passage ein Schaufenster erbrochen und Gebisse und Gebißteile geraubt. — Am 17. ds. gegen 18 Uhr fuhr an der Bundesgasse ein

Auto gegen einen Baum. Eine Insassin soll dabei verletzt worden sein. Der Fahrer wird gesucht.

Kleine Berner Umschau.

Es geschehen derzeit so „haarige“ Dinge in der großen Welt draußen, daß der Luegguet nicht widerstehen kann und auch einmal einen Blick übers Burgenziel hinaus werfen muß. Und da muß er natürlich zu allererst in den Mittelpunkt der Welt, ins „völkerverbündelte“ Genf, schauen. Ueber die eigentliche Affäre in der Mandchurie, um die sich ja heute alles dreht, will ich nicht viel Worte verlieren. China und Japan sind ja beide nicht nur Mitglieder des Völkerbundes, sondern auch Vorstandsmitglieder desselben, sie sitzen nämlich beide im „Völkerbundsrat“. Und doch sind sie sich ohne Erlaubnis des Bundes gegenseitig in die Haare gefahren. Im Grunde genommen könnte man ja die Geschichte mit einem: „Asiat schlägt sich, Asiat verträgt sich“ abtun und in Hinblick auf die „Gelbe Gefahr“ sogar befreit aufatmen und mit pharisäischer Genugtuung konstatieren: „So lange sie sich selber fressen, fressen sie uns nicht“. Und den Chinesen kann es auch gleich sein, ob sie für General Hung Yi Tschang gegen General Tschang Yi Hung oder unter General Schang Su Yang für ihr gevierteiltes, überschwemmtes, verhungertes China, gegen den japanischen General Honjo kämpfen. Aber dem, für „ewigen Frieden“ kämpfenden Völkerbund sollte die Geschichte denn doch nicht gleich sein. Wenn z. B. (es könnte das natürlich auch in jedem der von der „Gazette des Lausanne“ in der Nachkriegssynpase so treffend als „peuples de proie“ bezeichneten Lande vorkommen) in einem kleinen ungarischen Grenz-dorfe der tschechoslowakische Zöllner einer ungarischen Dorfschöne zu handgreiflich den Hof macht und sie ihm einen noch handgreiflicheren Korb erteilt, dann erscheint sofort der tschechoslowakische Völkerbundsreisende, der Herr Benesch, vor dem Völkerbund und verlangt als Satisfaktion für seinen im Zöllner beleidigten Staat, daß die ungarische Regierung erschossen, das betreffende Dorf aber dem Erdboden gleichgemacht, oder was für die Bewohner das gleiche ist, dem tschechischen Staate angeliebert werde. Und der Völkerbund ergreift auch prompt Strafmaßregeln. Die ungarische Währung wird um ein Duzend Punkte herabgedrückt, die Wehrkraft um 5000 Mann vermindert, falls sie überhaupt noch eine so bedrohliche Stärke haben sollte, und die Kredite werden dem Lande so lange entzogen, bis die weltfriedensgefährdende Dorfschöne klein beigegeben und dem Zöllner durch ein Mündschi Abbitte geleistet hat. Wenn sich aber Japan ein Stück des durch Bürgerkriege und Naturkatastrophen heimge suchten Chinas holt, dann ersucht der Präsident des Völkerbundes die beiden Ratsmitglieder sehr unterwürfig, sich doch untereinander selbst zu einigen. Der japanische Vertreter spricht von strategischen Punkten und von noch nicht eingetroffenen Instruktionen seiner Regierung, der Chinesen von der Unmöglichkeit, sich „brevi manu“

zu einigen. Lord Cecil gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß sowohl Japan wie China sich als so treue Stützen des Völkerbundes erweisen, der Chinesen dankt mit Tränen der Rührung im Auge für das große Wohlwollen und der französischen Vertreter warnt vor Beschlüssen, ehe noch ganz genaues Material über die Lage zur Verfügung stünde. Darauf vertagt dann der Völkerbund das Traktandum und wendet sich wichtigeren Dingen zu, wie z. B. dem Walfischfang oder der Kalenderreform. In der Zwischenzeit besetzt Japan so viel von der Mandchurie, als das von der anderen Seite „völkerbundsunverbindlich“ einrückende Sowietrußland gestattet. Der Völkerbund aber wäscht seine Hände in Walfischthran, denn Japan ist eben eine Großmacht und kein „peuple de proie“.

Und „Wie die Alten jungen, so zwitschern die Jungen“. Bei uns hat sich ganz im Kleinen etwas ähnliches abgespielt. Lud sich da die „Hyspa“ in der guten Absicht beide viceversa zu ehren, die Bundesväter und die siegreichen Matschschützen zu gleicher Zeit zu Gast. Und was geschah? Die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrates fand es unter ihrer demokratischen Würde, sich mit den „Matschschützen“ an den gleichen Tisch zu setzen, sie empfand es, wie die „Basler Arbeiterzeitung“ feststellte, als „Annäherung und Taktlosigkeit“, daß man ihr so etwas überhaupt nur zumuten konnte. Und die Fraktion faßte mit ganz seltener Fixigkeit den Beschluß: „Entweder wir oder die Matschschützen“, denn um uns mit ganz gewöhnlichen „Weltmeistern“ an einen Tisch zu setzen, dazu sind wir als „Landesväter“ denn doch zu „vornehm“. Und siehe da, der sozialdemokratische Präsident der Hyspa „gheite um“, der Präsident der Nationalversammlung „gheite auch um“, und die bürgerlichen Fraktionen „gheiten erst recht um“. Die „Matschschützen“ aber mußten sich an einen „Kagentisch“ setzen. Allerdings, ich glaube — und ich dürfte mit meiner Meinung nicht ganz vereinzelt dastehen — der „Kagentisch“ war nicht der, an dem die Matschschützen saßen, das war im Gegenteil der Ehrentisch.

Und ich bin wirklich froh, daß ich als kleiner, grauer Schreiberling weder mit der zwischenstaatlichen noch mit innerstaatlichen Politik etwas zu tun habe. Ich halte mich da lieber — selbst auf die Gefahr hin, als ganz feminin verurufen zu werden — an das „Reich der Hausfrau“. Und ich finde es sehr schön, daß sich in unserer heutigen Zeit, in der es zur guten Erziehung einer jungen Dame in erster Linie gehört, daß sie fortrotten, pistolenschießen und mit Chid strandbaden lernt, doch noch Frauen finden, die öffentlich zu bekennen wagen, daß sie in erster Linie „Hausfrauen“ sind, und die anstreben, ihrem Mann und ihren Kindern ein angenehmes Heim zu bereiten, selbst auf die Gefahr hin, höchst eigenhändig zu Rocklöffel und Staublauger greifen zu müssen. Und ich halte diese beiden Attribute der Hausfraulichkeit für ebenso ehrenvoll, wie den Kagentisch der Matschschützen. Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In den Bergen. Auf einer Bergtour nach Isenfluh stürzte die 19-jährige Bertha Diederichs, das einzige Kind der Witwe des Malermeisters Diederichs in Interlaken, über einen kleinen Felsen ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, kurz darauf starb. — Beim Kräuterjammeln auf dem Biancaberg stürzte ein junger Mann, namens Celso Molinari, in einen Abgrund und war auf der Stelle tot. — Im Perronsgebiet, in den Walliser Alpen, verunglückten die 23jährige Engländerin, Fräulein Aline Burnett, und ihr 43jähriger Begleiter William Ellison, ebenfalls ein Engländer. Die beiden hatten sich verirrt, ein Felsblock gab unter ihren Füßen nach und riß sie mit in die Tiefe. Das Fräulein war sofort tot, Ellison wurde schwer verletzt ins Spital nach Genf gebracht.

Verkehrsunfälle. Bei einem Schulausflug ins Tessin wurde der Schüler Walter Ripfer von Lokwil beim Bahnhof von Tenero von einem Zug erfasst und tödlich verletzt. — Am Freitag fuhr der Architekt G. Dubois aus Biel mit dem Auto von Sugiez nach Ins. Im Wagen waren seine Frau, sein Kind und eine befreundete Dame. Der Autolenker wurde von einer Welpen in die Hand gestochen, ließ das Lenkrad fahren und das Auto rannte gegen einen Baum. Der Wagen wurde demoliert und sämtliche Insassen schwer verletzt. — Auf dem Bühl in Schwarzenburg kollidierte der Briefträger Mathys auf seinem Motorrad mit einem Thuner Auto und wurde an Kopf und Händen ernstlich verletzt. — Am 16. September nachmittags geriet das Motorrad des Rennfahrers und Konstrukteurs Le Bad in der Nähe von Vichy in der Nähe von Gstaad plachte ein Pneu des Motorrades eines Zürcher Ehepaares. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und starb noch am gleichen Abend im Spital, dem Manne, der ebenfalls schwer verletzt wurde, geht es bereits besser. — In der Nacht vom 21. ds. entgleiste im Bahnhof von Pratteln ein Güterzug. Die Lokomotive und 15 Wagen wurden unter Passerelle zu einem großen Trümmerhaufen aufgetürmt. Personenverletzungen kamen nicht vor, doch ist der Materialschaden bedeutend und der Zugverkehr mußte umgeleitet werden. — In Airolo überfuhr am 22. ds. der Schnellzug eine Drahtseilbahn. Zwei Arbeiter konnten rechtzeitig abspringen, der dritte, namens Tonello, wurde getötet. — In Rapperswil wurde am 16. ds. auf der Straße ein Kind von einem Lastwagen erfasst. Der Vater, Lokomotivführer Hans Honegger, wollte das Kind retten, kam selbst unter das Auto und

wurde getötet. Das Kind wurde schwer verletzt. — Am 17. ds. stießen bei der Sagenmühle in Ruswil der Motorradfahrer Josef Bette von Werthenstein und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt und erlag den Verletzungen im Kantons-Spital. — Beim Dorfeingang von Grandvaux wurde das 4jährige Töchterchen eines Polizeibeamten von einem Motorradfahrer zu Boden geworfen und tödlich verletzt. — In Wängi fuhr der 19jährige Kaufmannslehrling Bernhard Braun mit dem Velo in ein Auto hinein und wurde sofort getötet.

Sonstige Unfälle. Am 18. ds. fiel das 4jährige Töchterchen der Familie Labrés in Biel beim Spielen vom Balkon und blieb mit einem schweren Schädelbruch auf dem Zementboden liegen. —

In Gwatt wird gebaut.

Die Umbauten in der Jugendheimstätte sind schon ziemlich weit gediehen und lassen je länger je mehr erkennen, was eigentlich werden will. Der recht geräumig gewordene Saal, der ca. 300 Personen zu fassen vermag und durch eine Klappwand zu einem kleinen und großen Raum abgetrennt werden kann, läßt nicht mehr erkennen, was er vorher war, nämlich Futterkenn und Kuhstall. Darüber sind anstelle der Heubühne 10 schmale verschieden große Räume geworden. Sie bedeuten für die Heimleitung eine große Erleichterung, weil dadurch das ewige Zügeln ein Ende finden wird, werden doch dort nun 40 Betten Platz finden. Auch die Fertigstellung der neuen zweckmäßig eingerichteten Küche wird erwartet. Der Betrieb im Jugendheim ist ein erfreulicher. Anfangs August waren Baselbieter in Gwatt und am 22. August bezog der Bund evangelischer Jugend der Ostschweiz unter Leitung von Herrn Pfarrer Roduner in Glawil mit insgesamt 42 Teilnehmern die Lagerräumlichkeiten. Ende September veranstaltet die Leitung der Heimstätte einen Sonntagschulturn und im Oktober wird eine Singwoche abgehalten werden. Ebenso wird voraussichtlich ein Handfertigkeitsturn durchgeführt.

Hyspa-Rehhaus.

Nun ist der „Sport“ vorüber,
Die „Hygiene“ auch,
Man lebt behäbig weiter
Nach altem Zug und Brauch.
Die „Hyspa-Gelder“ zählt man,
Worauf man liquidiert
Und Inventar und Hallen
En bloc vergrößert.

Die „Hyspa-Attraktionen“
Zieh'n in die Welt hinaus,
Und selbst die „Hyspa-Bären“
Zieh'n aus der „Hyspa“ aus.
Der Sportplatz steht verödet
Im fahlen Nebelgrau,
Und Krähenndamen halten
Run dorten — Modeschau

Doch eh' man alles abriß,
Da gab's zu guterlezt,
Noch in der „Hyspahalle“
— Wo man sich oft ergötzt, —
Noch einen „Bunten Abend“
Mit allen Dran und Drum,
Mit „Hygiene-Girls“
Soch auf dem Bodium.

Und schöne Worte sprach noch
Der Vizepräsident,
Bom schönen Bern, das endlich
Selbst Zürich anerkennt.
Doch als man sich dann trennte,
Nach letzter „Hyspa-Pflicht“,
Peitscht! Eis und Hyspa-Regen
Der Sturm in's Angezicht. Gotta.